

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die Paibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Uhlanenregiments Nr. 1 Grafen Gottfried Lam-Martinic die Rämmererwürde tafrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. den Oberlandesgerichtsrath Modest Piafetti in Lemberg zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Kolomea allergnädigt zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der neue Personentarif bei den österreichischen Staatsbahnen.

Wien, 24. März.

Bei den österreichischen Staatsbahnen tritt am 1. Juni d. J. ein neuer Personentarif in Kraft, welcher eine durchgreifende Reform der bisherigen Tarife bedeutet. Der neue Tarif ist nach eingehenden Studien seitens der Generaldirection der österreichischen Staats-

Feuilleton.

Es ist eine alte Geschichte.

Ich habe die gute oder schlechte Gewohnheit, im Sommer sehr früh aufzustehen. Dann kann ich ungeniert auf den Balkon vor meinen Fenstern treten, denn die Straße ist noch menschenleer, und ich habe nicht das unangenehme Gefühl, mich auf einem Präsentierteller zu befinden.

Die besten Strahlen des Frühroths kann ich dort begrüßen, in den prächtigen Anlagen vor mir, von denen mich nur die Straße trennt, singen und rufen die Vögel, ein erfrischender Morgenhauch weht mir entgegen. Es ist um diese Zeit noch sehr still auf der Straße, wenig Menschen gehen vorüber, und doch haben diese wenigen mir Gelegenheit gegeben, ein kleines Liebesdrama zu beobachten.

Ein Bäckerjunge war stets der erste, der die Straße entlang kam. Noch ehe ich ihn sehen konnte, vernahm ich schon sein lautes, lustiges Pfeifen und seinen schlürfenden Gang, denn an den strumpfloßen Füßen trug er Pantoffeln, die ihm viel zu groß waren und die er nur mühsam mit sich schleppte.

Das schien ihn jedoch wenig zu kränken, denn den Korb mit den Backwaren auf dem Kopfe, schritt er stets so stolz vorüber, als ob er mit dem Bürgermeister nicht tauschte. Vielleicht that er es auch nicht.

Da bemerkte ich eines Morgens, daß er sich auf einer halb zwischen Gebüsch versteckten Bank in den Korb neben sich stellte. Hatte der Schlingel so viel Zeit übrig oder war er vielleicht ermüdet? Ich sollte bald Aufklärung erhalten. Wenige Minuten später kam ein ungefähr vierzehnjähriges Mädchen, welches einen

bahnen entworfen und nach reiflicher Prüfung von Seite des Handels- und Finanzministeriums genehmigt worden. Die nachstehend reproducirten grundsätzlichen Bestimmungen für den neuen Tarif sowie dieser selbst zeigen auf den ersten Blick, daß durch letzteren eine sehr wesentliche Ermäßigung der bisherigen Fahrpreise eintreten wird, ohne daß durch eine zu weitgehende Reducierung der Taxen eine über das Bedürfnis hinausgehende Reducierung der Tarife der Staatsbahn in ungebührliche Mitleidenschaft gezogen würde. Der auf dem Einheitsfusse von 1 Kreuzer für die dritte Classe, von 2 Kreuzern für die zweite Classe und von 3 Kreuzern für die erste Classe aufgebaute Tarif involviert eine Ermäßigung von 36 bis 50 Procent bei den Personen- und von 20 bis 40 Procent bei den Schnellzügen und diese Ermäßigung in Verbindung mit der rationalen Abstufung der 26 Zonen, in welche das Netz der Staatsbahnen getheilt wird, wobei der Nahverkehr besonders berücksichtigt erscheint, lassen erwarten, daß der Reformtarif nicht nur sympathische Aufnahme bei der Bevölkerung finden, sondern auch in Bezug auf seinen praktischen Effect sich in der Hebung des Personenverkehrs äußern werde.

Es ist wohl selbstverständlich, daß eine so durchgreifende Ermäßigung der Normaltarife eine Aufhebung der bisher bestehenden Begünstigungen, sofern dieselben nicht auf Grund von gültigen Bestimmungen gewährt werden, im Gefolge hat. Insbesondere ist speciell die vom Handelsminister Marquis von Bacquehem angekündigte Vorlage, betreffend die Aufhebung des Freigewichts, nur ein Gebot der Gerechtigkeit. Der Handelsminister hat übrigens die wichtige Erklärung abgegeben, daß auch die Privatbahnen verhalten werden sollen, den neuen Personentarif der Staatsbahnen successive einzuführen. Es wird somit in nicht ferner Zeit auf dem gesammten österreichischen Eisenbahnnetz der Reformtarif der Staatsbahnen in Wirksamkeit treten und damit eine Maßregel verwirklicht sein, deren wirtschaftliche Bedeutung hoch anzuschlagen ist.

Wir lassen nun den Bericht über die heutige Sitzung des Budgetausschusses folgen. Referent Dr. von Meznik berichtet über verschiedene, zum Staatsvoranschlage beantragte Resolutionen. Zu der von dem Abgeordneten Dr. Ruß und Genossen beantragten Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eine

Reform der Personentarife bei den Staatsbahnen einzuführen, beantragt Dr. von Meznik die Einführung eines dreistufigen Personentarifs. Es ergreift sodann das Wort Handelsminister Marquis von Bacquehem. Der Minister bezieht sich auf die seinerzeitigen Erklärungen über die von der General-Direction der Staatsbahnen beantragte Reform des Personentarifs, und ist in der Lage mitzutheilen, daß diese Anträge die Genehmigung des Handels- und Finanzministeriums erhalten haben. Der Minister legt eingehend die Principien dar, welche diesem schon mit 1. Juni auf den Staatsbahnen einzuführenden Reformtarife zugrunde liegen. Derselbe ist auf dem Einheitsfusse von einem Kreuzer per Kilometer für die billigste dritte Classe aufgebaut, wobei die zweite Classe mit 2, die erste mit 3 Kreuzer bemessen ist. Bei Schnellzügen tritt ein 50procentiger Zuschlag hinzu, so daß die Grundtaxen 1.5, 3 und 4.5 kr. für die erste, zweite und dritte Classe betragen. Dies entspricht einer Ermäßigung der Einheitszonen um 50, 33 und 36 Procent bei Personenzügen und von 40, 25 und 20 Procent bei Schnellzügen. Die Strecken werden in Zonen von je 50 Kilometern eingetheilt, wobei jedoch im Interesse des Nahverkehrs die ersten 100 Kilometer in fünf Zonen zu je 10, zwei zu je 15 und eine zu 20 Kilometer entfallen. Zugleich soll das Freigepäck aufgehoben werden. Der nach seiner Grundtaxe als Kreuzertarif zu bezeichnende neue Reformtarif soll nach und nach bei den Privatbahnen eingeführt werden. Zu diesem Zwecke wird der Minister einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die jenem Vorgange infolge des Personentarif-Gesetzes vom 15. Juli 1877 entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und die der gesetzlichen Regelung der Tarife unterworfenen Privatbahnen verpflichtet werden sollen, den Personentarif der Staatsbahnen in einem von dem Handelsminister zu bestimmenden Zeitpunkt zur Einführung zu bringen. Die grundsätzlichen Bestimmungen für den am 1. Juni 1890 bei den österreichischen Staatsbahnen in Wirksamkeit tretenden Personentarif sind folgende:

1.) Der Personentarif der österreichischen Staatsbahnen ist weder auf Grund des Personenportos — mag dasselbe von der dritten oder von der vierzehnten Zone beginnen — noch auf der Grundlage nach und nach fallender Tarife (Differentialtarif) aufgebaut. Die

Paß Zeitungen unter dem Arme trug und setzte sich zu ihm. Ein glückliches Lächeln verklärte das Gesicht des Bäckerjungen. Er suchte aus dem Korbe das schönste Milchbrötchen und gab es der Nachbarin, und während diese dasselbe hungrig verzehrte, schlang er den Arm um ihre Taille, presste sie fest an sich und baumelte dabei so vergnügt mit den nackten Füßen, als fehle seiner Glückseligkeit nicht das geringste mehr.

War das Brötchen verzehrt, dann bog er den Kopf des Mädchens zu sich und küßte sie. Willig ließ sie es geschehen. Dann schien sie sich daran zu erinnern, wie viele Zeitungen sie noch auszutragen hatte, denn sie riß sich los, gab dem Burschen noch flüchtig eines der Blätter und eilte fort. Sorgfältig barg der Glückliche die Zeitung unter seiner Mütze, hob den Korb auf den Kopf und gieng weiter.

So gieng es Morgen für Morgen. Das Mädchen erhielt ein Brötchen und der Bursch eine Zeitung, sicherlich betrog er darum einen Kunden und das Mädchen einen Abonnenten. Was gieng mich das an? Die beiden jungen Menschen waren so glücklich. Es war sicherlich ihre erste Liebe, und die ist ja die schönste. Vielleicht hielt dieselbe für ihr ganzes Leben aus.

Vor allem interessirte mich der Bursche. Welche Freude er jeden Morgen über die Zeitung empfand! Sicherlich studierte er sie zu Hause heimlich durch, aus ihr empfieng er vielleicht seine ganze geistige Nahrung. War es nicht ungewöhnlich, daß ein gewöhnlicher Bäckerjunge sich so sehr über ein Zeitungsblatt freute? Wer wußte, was in ihm steckte?

Ich sann darüber nach, wie dem in dem Burschen steckenden Talente der Weg gebahnt werden könne, ich wollte schon nachforschen, bei welchem Meister er in der Lehre stehe, befürchtete aber, die hübsche Liebes-

an der ich jeden Morgen meine stille Freude hatte, dadurch zu zerstören, und der Mensch ist egoistisch, ich wollte mir diese Freude nicht rauben.

Da eines Morgens kam der Bäckerjunge wieder daher, den Brotkorb auf dem Kopfe und noch lauter pfeifend als gewöhnlich. Er bog nicht ein zu der Bank im Gebüsch. Was war das? Schriß pfeifend mit höhnendem Lachen blickte er herüber zu meinem Hause, ich folgte seinem Blicke und sah, wie das blasse, hübsche Zeitungsmädchen unter meinem Fenster an dem mit wildem Wein bewachsenen Gitter hineilte. Sie blickte nicht auf, sie wandte das Gesicht ab, um nicht hinüber zu sehen.

Was war geschehen? Was hatte das Glück der beiden jungen Menschen vernichtet? War er ihr oder sie ihm untreu geworden? Ich mußte leider das letztere annehmen, denn der Bursche würde nicht so lech gepiffen haben, wenn er sich schuldig fühlte.

Ich stand am folgenden Morgen früher auf, weil ich zu erfahren hoffte, was die beiden Liebenden getrennt hatte. Der Bäckerjunge kam wie gewöhnlich. Ungeduldig folgte mein Auge jedem seiner Schritte. Ha! Er bog wieder zu der Bank ein und ließ sich behaglich nieder. Ein zufriedenes Gefühl erfasste mich. Sie schienen sich also versöhnt zu haben. Es war vielleicht nur ein kleiner Streit, wie er unter Liebenden so oft vorkommt, gewesen; sie hatten geschwollt — das war alles. Ich freute mich auf die Versöhnungsscene.

Da kam ein sommersprossiges, flachshaariges Mädchen, welches in jeder Hand eine Milchkanne trug, daher. Ich achtete kaum darauf, aber sie bog zu der Bank ein und ließ sich neben dem Burschen nieder. Mit lauter Freude empfieng er sie und gab ihr ein Milchbrötchen, ein zweites nahm sie sich selbst. Er strei-

Tagen sind kilometrisch ermittelt und gelangen nach Zonen von je 1 bis 5 Myriameter gleichmäßig zur Einhebung.

2.) Die einheitliche Kilometerzage ist für Personenzüge mit 1 Kr. per Kilometer für die dritte und für die zweite und erste Klasse mit dem Zweifachen dieser Grundzage, das ist mit 1 Kr. für die dritte, 2 Kr. für die zweite und mit 3 Kr. für die erste Klasse, bemessen. Für Schnellzüge tritt für alle Klassen je ein 50procentiger Zuschlag hinzu.

3.) Von jeder Station angefangen folgen gleichmäßig innerhalb der ersten hundert Kilometer je fünf Zonen in der Ausdehnung von $\frac{1}{5}$ einem Myriameter (10 Kilometer), zwei Zonen in der von einem und einem halben Myriameter (15 Kilometer) und eine Zone in der von zwei Myriametern (20 Kilometer) [$5 \times 10 + 2 \times 15 + 20 = 100$ Kilometer]; ebenso schließen sich über 100 Kilometer für die gesammte Strecke Zonen an von $\frac{1}{5}$ Myriametern = 50 Kilometer.

4.) In Fällen, wo das Reiseziel nicht mit dem Ende der betreffenden Zone zusammenfällt, ist gleichwohl die Gesamtgebür für die letzte Zone der Reise zu entrichten, so dass dann zu der kilometrischen Einheitszage für die effective Fahrt noch der Zuschlag für die nicht durchfahrene Strecke dieser letzten Zone dazu kommt. Bei dem Umstande, als dieser Zuschlag erst bei den größeren Zonen von $\frac{1}{5}$ 50 Kilometer von einer beachtenswerten Höhe sein kann, diese Zonen aber erst über 100 Kilometer beginnen, tritt eine Begünstigung von Nahreisen ein, die allen Verkehrscentren gleichmäßig zugute kommt, da die Zonen nicht stabil sind, sondern von den verschiedenen Stationen jeweilig ihren Ausgangspunkt haben.

5.) Die bisherigen einzelnen Retourkarten, Abonnementskarten in einer bestimmten Anzahl, Saison-, Wallfahrer- und Schifferkarten hören mit Beginn der Wirksamkeit der neuen Tagen auf. Fahrkarten für Personenzüge werden nur für die verschiedenen Zonen aufgelegt. Kleinere Stationen und Haltestellen werden in der Regel nur mit Karten dritter Klasse dotiert und werden ermächtigt, auf Grund des Verhältnisses von 1:2 und 3 (Punkt 2) je zwei und drei solcher Karten für die einfache Tage der zweiten oder ersten Klasse auszufolgen. Schnellzugskarten werden in der Regel nur in Hauptstationen ausgegeben; in den übrigen Stationen gelangen je $1\frac{1}{2}$ Karten der betreffenden Klasse, beziehungsweise das entsprechende Äquivalent zur Ausgabe. Jahres-Permanenzkarten für das Gesamtnetz oder für die Theilstrecken sowie Militärkarten für Dienstesreisen bleiben bestehen. Rundreisekarten werden beibehalten, werden jedoch nur mit der normalen Tage berechnet. In Fällen, wo nach den bestehenden Bestimmungen oder Uebereinkommen ferner noch Begünstigungen noch eintreten sollen, z. B. bei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren, bei Schülern und Arbeitern u. s. w., treten die halben Tagen der betreffenden Klassen an die Stelle der bisherigen Begünstigungen, und haben daher die bezüglichen Halbkarten für die verschiedenen Specialkarten zur Ausgabe zu kommen.

6.) Das bisherige per Person gestattete Freigewicht je 25 Kilogramm entfällt mit der Wirksamkeit

der neuen Personentagen der österreichischen Staatsbahnen, und wird die bisherige für das Mehrgewicht bestehende Tage von 0.2 Kr. per je angefangene zehn Kilo und per ein Kilometer für das Gesamtgewicht berechnet. . . . Nachstehende Tabelle enthält die Gesamtgebür, die in den einzelnen Zonen zu entrichten ist.

Kreuzer-Zonentarif.

Zone	Kilometer	Zonentage					
		Personenzug			Schnellzug		
		III.	II.	I.	III.	II.	I.
1	1 bis 10	10	20	30	15	30	45
2	11 » 20	20	40	60	30	60	90
3	21 » 30	30	60	90	45	90	135
4	31 » 40	40	80	120	60	120	180
5	41 » 50	50	100	150	75	150	225
6	51 » 65	65	130	195	98	195	293
7	66 » 80	80	160	240	120	240	360
8	81 » 100	100	200	300	150	300	450
9	101 » 150	150	300	450	225	450	675
10	151 » 200	200	400	600	300	600	900
11	201 » 250	250	500	750	375	750	1125
12	251 » 300	300	600	900	450	900	1350
13	301 » 350	350	700	1050	525	1050	1575
14	351 » 400	400	800	1200	600	1200	1800
15	401 » 450	450	900	1350	675	1350	2025
16	451 » 500	500	1000	1500	750	1500	2250
17	501 » 550	550	1100	1650	825	1650	2475
18	551 » 600	600	1200	1800	900	1800	2700
19	601 » 650	650	1300	1950	975	1950	2925
20	651 » 700	700	1400	2100	1050	2100	3150
21	701 » 750	750	1500	2250	1125	2250	3375
22	751 » 800	800	1600	2400	1200	2400	3600
23	801 » 850	850	1700	2550	1275	2550	3825
24	851 » 900	900	1800	2700	1350	2700	4050
25	901 » 950	950	1900	2850	1425	2850	4275
26	951 » 1000	1000	2000	3000	1500	3000	4500

An die Mittheilungen des Handelsministers, welche mit lebhaftem Interesse angehört wurden, knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Schließlich erklärte Abg. Ruß, daß mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers, daß derselbe in den nächsten Tagen eine Vorlage wegen Aufhebung des Freigepäckes einbringen werde, eine Discussion verfrüht sei. Es möge der Budgetausschuß im Wege des Präsidiums die Anträge des Referenten Dr. Meznik dem Eisenbahnausschuße zuweisen, der zweifellos mit der Vorberathung des angekündigten Gesetzesentwurfes betraut werden wird. Bis dahin wäre die Discussion zu vertagen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und wurde sodann die Sitzung geschlossen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 24. März.

Das Abgeordnetenhaus hat heute mit erdrückender Mehrheit das Eingehen in die Specialdebatte über die Verzehrungssteuer-Vorlage beschlossen und dieselbe bis auf den Tarif erledigt. Vor der Abstimmung hatten noch die Herren Abgeordneten Dr. Herbst und Berichterstatter Dr. Menger Gelegenheit, die Befürchtungen, mit denen man in den Vororten der Durchführung dieses Gesetzes entgegensteht, auf das richtige Maß zurückzuführen. Der Abg. Dr. Herbst legte dar, daß vielfach mit Hilfe einer etwas leichtfertigen Statistik und sonstiger ungegründeter Aufstellungen die Schädigung, welche die Vororte durch die Einbeziehung in den Wiener Verzehrungssteuer-Rayon

erleiden, weit übertrieben wird. Der Referent andererseits erkannte unumwunden an, daß die Stadt Wien zunächst allerdings theilweise auf Kosten der Vororte in Vortheil gesetzt werde, er zeigte jedoch ebenso klar als eingehend, daß späterhin die Vororte naturgemäß an diesen Vortheilen participieren werden und schlug eine Reihe von Maßregeln vor, wodurch die Vororte in ihren allgemeinen wirtschaftlichen und culturellen Interessen gefördert und so für die etwaige Benachtheiligung durch dieses Gesetz bleibend schadlos gehalten werden könnten.

Die Special-Debatte wickelte sich ziemlich glatt ab. Eine Reihe von Abänderungs-Anträgen wurde abgelehnt, da das Haus von der richtigen Erwägung ausging, daß hier mehr als anderwärts das Bessere des Guten Feind wäre und daß das Gesetz insbesondere durch die Annahme solcher Anträge Gefahr laufen müßte, welche vom Staatsapparate weitere Opfer verlangen. Unter diese Anträge gehört auch jener des Abgeordneten Exner auf Gewährung einer jährlichen Subsidie von 300.000 Gulden an die Vororte bis zur Zeit der Vollendung der Gürtelbahn. Der Finanzminister, der zu diesem Antrage das Wort ergriff, nahm zunächst Anlaß, um in überzeugender und wirkungsvoller Weise einen Vorwurf zu entkräften, welcher seit fünf Jahren mit auffallender Regelmäßigkeit wider ihn erhoben wird. Herr von Dunajewski zeigte heute, daß er mit der officiellen Bemerkung aus einer seiner Reden im Jahre 1885 keinerlei grundsätzliche Gegnerschaft gegen die großen Städte und am allerwenigsten gegen die Stadt Wien habe bekunden wollen. Der Antrag Exner wurde abgelehnt. Es erübrigt nun noch die Verhandlung über den neuen Verzehrungssteuertarif und über die vom Ausschusse vorgelegten Resolutionen.

Zu Beginn der Sitzung interpellierten die Abgeordneten Dr. Rofner und Genossen den Landesvertheidigungs-Minister wegen der Einberufung von zum Waffen dienstuntauglichen und nur im Kriegsfall zu leichten Diensten verwendbaren Halbinvaliden zu den Waffenübungen. Dann folgte die Fortsetzung der Generaldebatte über den Gesetzesentwurf, betreffend die Aenderung der Wiener Siniere-Verzehrungssteuer. Dr. Herbst warnte vor Uebertreibungen, wie sie Kronawetter und Friedrich Suez vorgebracht hatten und durch welche die Erregung der Bevölkerung der Wiener Vororte zunehme. Es sei unrichtig, daß in den Wiener Vororten die ärmste Bevölkerung der Monarchie lebe. Der Redner verwies auf die bäuerliche Bevölkerung Galiziens und Böhmens und auf die Verhältnisse der unteren Classen Wiens. Es sei auch nicht wahr, daß wir, wie Kronawetter meinte, noch hinter Rußland zurück seien. Hätte Kronawetter eine solche Rede in Rußland gehalten, er wäre vielleicht schon auf dem Wege nach Sibirien. Man sollte auch unsere Zustände nicht immer so herabsetzen. «Wir als Oesterreicher thun es immer wehe, wenn das der Fall ist.» Der Redner besprach dann die Nothwendigkeit einer Entlastung Wiens und verlangte die Ablehnung der Aenderungen, welche unter dem Scheine des Wohlwollens Verbesserungen anstreben — in der Hoffnung, damit das Gesetz zu Fall zu bringen. Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Menger wurde der Antrag Kronawetter (Uebergang zur Tagesordnung) mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt und das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

In der Specialdebatte regte Proskowetz die Auflassung der Verzehrungssteuer überhaupt und die Com-

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sientewicz.

(20. Fortsetzung.)

Plötzlich wechselte Suslowski die Gesichtsfarbe, legte die Hand über seine Augen und beugte sich über den «Drachen».

Was konnte er nur dort auffinden?

«Water, was fehlt dir?» frug Frau Suslowska.

«Er stand auf, schritt auf uns zu, blieb stehen, durchbohrte mich mit seinem Blicke, rang die Hände und begann mit dem Kopfe zu nicken.»

«Was ist Ihnen geschehen?»

«Sieh, wie Falschheit und Verbrechen immer zum Vorschein kommen,» antwortete pathetisch Suslowski. «Mein Herr, lesen Sie, wenn Ihnen die Scham das zu Ende zu lesen erlaubt.»

Bei diesen Worten machte er eine Bewegung, als ob er sich in eine Toga einwickeln wollte und reichte mir den «Drachen». Ich nahm die Nummer in die Hände, und mein Blick fiel auf einen Aufsatz, betitelt: «Ein Lautenschläger aus der Ukraine». Eilig las ich Folgendes:

«Vor ein paar Tagen kam in unserer Stadt ein seltener Gast: ein greiser Lautenspieler an, der die bei uns wohnhaften Familien aus der Ukraine besucht und für ein kleines Almosen ihre heimatlichen Lieder singt. Man erzählt, daß unsere bekannte und sympathische Künstlerin E. A. ein besonderes Interesse für den alten Barden hat, mit dem man sie heute früh in einer offenen Equipage fahren sah. In den ersten Tagen entstand ein merkwürdiges Gerücht, daß unter dem ländlichen Anzuge eines Lautenspielers einer unserer berühmten Maler stecke, der auf diese Weise, ohne bei

Männern und Vormunden Aufsehen zu erregen, leicht Eingang in die Boudoirs findet. Wir sind überzeugt, daß das Gerücht falsch sei, schon wegen des Umstandes, daß unsere Diva eine solche Vermittlerrolle nicht übernehmen würde. Der Greis kam wirklich unseren Informationen gemäß aus der Ukraine zugewandert. Er besitzt eine etwas getrübe Intelligenz, doch hat er ein vortreffliches Gedächtnis.»

Himmel und Hölle!

Suslowski war so entrüstet, daß er anfangs nicht sprechen konnte, endlich aber machte er seinem Gefühle Luft.

«Welche Lüge, welche Ausflucht werden Sie erdichten, um ihre Handlungsweise zu entschuldigen? Haben wir Sie heute nicht in der elenden Verkleidung gesehen? Wer ist also dieser greise Lautenspieler?»

«Ich bin dieser Lautenspieler,» antwortete ich, «doch verstehe ich es nicht, warum sie meine Verkleidung elend nannten.»

In demselben Augenblicke entriß Razia den «Drachen» meinen Händen und begann zu lesen. Suslowski's Entrüstung wuchs und er sprach weiter:

«Also kaum hatten Sie die Schwelle dieses Hauses übertreten und bereits bringen Sie Verberben in die Welt? Sind noch nicht der Mann dieses unglücklichen Kindes und bereits werden Sie ihm untreu, zeigen sich feines und unseres Vertrauens unwürdig, brechen den Schwur . . . Warum dies alles? Wegen einer Theaterhetäre?!»

Zorn übermannte mich . . .

«Mein Herr,» sprach ich, «genug dieser Albernheiten. Diese Hetäre ist mehr wert als zehn solche Pseudo-Catone wie Sie. Sie sind für mich noch gar nichts, Sie langweilen mich! Ich bin Ihres Pathos satt! Ihres . . .»

helt ihr die sommerprossigen Wangen und presste sie an sich, er baumelte vergnügt mit den Beinen und schien sehr glücklich zu sein.

Und sie reichte ihm eine der Milchkannen, und hastig trank er daraus. Für diesen schönen Genuß hatte er also das schwarzäugige Zeitungsmädchen geopfert! Ich wünschte unwillkürlich, daß sich ihm die Milch in gährend Drachengift verwandeln möge. Das war also das Genie, welches ich in ihm vermutet hatte!

Verschiedene Morgen beobachtete ich die beiden Liebenden noch, aber mein Interesse war geschwunden; dem Mädchen schien vor allem an den Weißbrötchen und dem Burschen an der Milch gelegen zu sein. Der poetische Hauch der Liebe fehlte.

Wieder saßen sie beide vergnügt auf der Bank, als eine stämmige Milchfrau die Straße entlang kam. Sie stuzte, als sie die Bärtlichen auf der Bank erkannte. Mit einem Blicke schien sie die ganze Lage erfaßt zu haben. Vorsichtig setzte sie ihre Milchkanne nieder, schlich an dem Gebüsch hin und stand plötzlich vor den Ueberraschten. Ehe diese sich recht fassen konnten, versetzte sie dem Mädchen, ihrer Tochter, ein paar Maulschellen und dem jungen Liebhaber eine Anzahl so derber Ohrfeigen, daß der Mehlstaub aus seinen Haaren aufwirbelte. Schleunigst entfernte sich der jugendliche Don Juan. . . .

Nach wie vor kommt der Bäckerjunge jeden Morgen mit schlürfenden Schritten und lediger Miene die Straße entlang, und ich ärgere mich jedesmal, daß die stämmige Milchfrau nicht zur Stelle ist, um dem pfeifenden Schlingel auf den Mund zu klopfen.

Das blasse, schwarzäugige Zeitungsmädchen sehe ich nicht mehr.

Friedrich Friedrich.

penfation derselben durch die Einführung des Zündhölzchen-Monopols an. Sodann wurde der Antrag Kronawetter auf Einbeziehung Klosterneuburgs in das neue Verzehrungssteuergebiet abgelehnt. Die Paragrafen eins bis sechs wurden unverändert angenommen. Exner beantragte einen neuen Paragraphen auf Leistung eines jährlichen Staatsbeitrages von 300.000 fl. für die Wiener Vororte bis zur Eröffnung der geplanten Gürtelbahn. Finanzminister Dunajewski erklärte, die Regierung könne keiner Aenderung zustimmen. Der Finanzminister kam dann auf den Vortwurf zurück, daß er seinerzeit eine Aneignung gegen die Großstädte kundgegeben habe. Jede Sache habe Licht- und Schattenseiten. Wenn jemand die Schattenseiten seines Kindes einsehe, dürfe doch niemand behaupten, daß er es nicht liebe. Er habe aber niemals ein Wort gegen Wien gesprochen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Exner abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wurde unverändert genehmigt und hierauf die Verhandlung (es erübrigen noch der neue Tarif sowie die Resolutionen) abgebrochen. Milner interpellirte wegen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Lungenseuche der Kinder, Bergani wegen Abschaffung des Pachtsystems bei der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande. — Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, beantwortete gestern im Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation des Abgeordneten Suttner und constatirte, daß die Thierseuche nur in Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich und Galizien vorhanden sei, während die übrigen Provinzen schon seit längerer Zeit von der Thierseuche frei sind. Auch die in den fünf genannten Provinzen herrschende Seuche sei nicht besorgniserregend, da die Lungenseuche seit Beginn 1890 sich nicht weiter ausbreite und größere Seuchenherde nicht vorhanden seien. Die Regierung sehe sich nicht veranlaßt, außergewöhnliche Maßregeln zu ergreifen. Bezüglich der vom Interpellanten vorgeschlagenen Mittel gegen die Einschleppung der Viehseuche erklärte Graf Taaffe, gegen Rußland und Rumänien bestehe ohnehin die Grenzsperrung; gegen die Schweiz und Italien ist die Sperrung wegen der mit diesen Staaten bestehenden Thierseuchen-Conventionen unmöglich; gegen Deutschland könnte die Sperrung nur dann verfügt werden, wenn auf den bestehenden Viehexport aus Oesterreich gänzlich verzichtet werden wollte, was aber den Intentionen der Reichsvertretung und der Regierung nicht entspricht; Graf Taaffe sprach sich für die Einführung der obligatorischen Keulung aus. Die Regierung werde die Gründung von Thierseuchensfonds wärmstens unterstützen.

(Aus Böhmen.) Um das durch den Rücktritt des Dr. Mattus erledigte Reichsrathsmandat, welches den Altzechen von den Jungzechen streitig gemacht wird, dürfte ein starker Wahlkampf entbrennen. In einer Vertrauensmänner-Conferenz zu Jungbunzlau, welche von den Gemeindevertretungen der genannten Städte beschieden worden war, wurde der Landtags- und gewesene Reichsrathsabgeordnete Tomner, Director der

Es fehlte mir schon an Worten, übrigens brauchte ich keine mehr, da Suslowksi seine Weste öffnete, als ob er sagen möchte:

„Schlage nur zu! Schone nicht, siehe meine Brust.“ Doch ich hatte nicht mehr Zeit dazu, ich erklärte nur, daß ich fortgehe, um ihm nichts mehr sagen zu müssen.

Ich gieng wirklich fort und nahm von niemandem Abschied.

Ein frischer Lufthauch kühlte meinen erhitzten Kopf, es war neun Uhr abends und eine sehr heitere Nacht. Ich bedurfte eines Spazierganges, um meine Sinne zu sammeln, ich begab mich also in die Alleen.

Die Fenster in der Villa Pela's sind dunkel, also war sie nicht zu Hause. Dies that mir leid, ohne mir Rechenschaft geben zu können, warum . . .

Wenn ich wenigstens ihren Schatten auf der Scheibe erblicken würde, so würde ich mich beruhigen, so aber versiel ich in neuen Aergern . . .

Was ich mit Dstrzynski bei der nächsten Begegnung thun soll — weiß ich wahrhaftig nicht . . .

Glücklicherweise ist er ein Mensch, der vor der Verantwortlichkeit nicht zurückweicht.

Was soll ich ihm eigentlich vorwerfen? Der Artikel war mit einer teuflischen Geschicklichkeit geschrieben. Dstrzynski dementirt ja das Gerücht, der Lautenspieler wäre ein verkappter Maler, nimmt scheinbar Ewa in Schutz und verräth gleichzeitig Pela das ganze Geheimniß, augenscheinlich um Ewa vor Pela zu compromittieren und an mir wegen Razia Rache zu nehmen und mich noch dazu lächerlich zu machen.

Wenn er wenigstens nichts von der getrüben Intelligenz geschrieben hätte. Es war gesehen! In den Augen Pela's bin ich lächerlich geworden, den sie liebt ja den „Drachen“.

(Fortsetzung folgt.)

böhmischen Handelsakademie in Prag, als Candidat aufgestellt, während eine Versammlung von Bevollmächtigten jungzechischer Vereine sich für den Landtagsabgeordneten Spindler, Schriftsteller und gewesenen Raubnitzer Bezirkssecretär, erklärte.

(Das Herrenhaus) genehmigte am vergangenen Montag die Verlängerung des Budget-Provisoriums, die Gesetzentwürfe, betreffend die Congrua der exponierten Hilfspriester, und betreffend die Vertretung des Statthalters bei den Landeschulrathen in Wien, Prag und Lemberg. Anstatt des ausgetretenen Fürsten Constantin Czartoryski wurde Montecucoli in die Staatsschulden-Controllcommission gewählt. Nächste Sitzung unbestimmt.

(Aus Galizien.) Die Lemberger Amtszeitung fährt fort, die Meldungen eines dortigen Localblattes über angeblich in einigen Bezirken umfichgreifende Hungerknoth und den Ausbruch des Hungertyphus eingehend zu berichtigen und warnt hiebei vor Uebertreibungen, zu welchen einzelne Gemeinden im Hinblick auf die eingeleitete Hilfsaction nur zu geneigt erscheinen.

(Das Programm Szapary's.) Der Wiener „Standard“-Correspondent theilt eine Unterredung mit Szapary mit. Letzterer erklärte bezüglich der orientalischen Politik Oesterreichs, genau Tisza's zu Ende 1886 ausgesprochene Ansichten zu theilen. Bezüglich der inneren Politik liege ihm hauptsächlich die Frage des finanziellen Gleichgewichtes am Herzen.

(Der kroatische Landtag) ist am Samstag vertagt worden. Derselbe tritt Mitte Mai wieder zusammen, um über die Vorlagen, betreffend die Errichtung einer Hypothekbank, über ein Fischereigesetz und über die Entsendung einer Regnicolar-Deputation zur Erledigung der Frage der Grundentlastungs-Obligationen zu verhandeln.

(Der Kanzlerwechsel in Deutschland.) Der Kanzlerwechsel in Berlin fährt fort, die Discussion der politischen und publicistischen Kreise zu beherrschen. Die Aufmerksamkeit wendet sich nun dem neuernannten Kanzler, General Caprivi, zu, dessen Ernennung umso mehr befriedigt, als ihr, wie aus den Berliner Stimmen hervorgeht, von allen Parteien in Deutschland Sympathie entgegengebracht wird. Hier erblickt man in dem General Caprivi vor allem den Vertrauensmann des jungen Kaisers, und dies allein schon sichert dem neuernannten Kanzler die freundliche Beurtheilung, welche seine Berufung überall findet. Der in der Enthebungsurkunde des Fürsten Bismarck bekanntgegebene Entschluß Kaiser Wilhelms II., die Friedenspolitik des Fürsten Bismarck auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur seines Handelns zu nehmen, hat selbstverständlich in allen Kreisen den vorzüglichsten Eindruck gemacht. Die auswärtige Politik ruht übrigens augenblicklich überall und nach allen Richtungen, was selbstverständlich mit der zuwartenden Haltung zusammenhängt, welche man sich überall mit Rücksicht auf den in Berlin eingetretenen Wechsel auferlegen zu müssen glaubt. Es liegen keinerlei Fragen vor, welche erheischen würden, daß die Cabinet- Stellung zu ihnen nehmen, und man hegt überall die Hoffnung, daß die nächste Zeit auch keine solchen Fragen bringen und alle Staaten, wenn nicht unerwartete außerordentliche Ereignisse eintreten, für lange hinaus in der Lage sein werden, ungestört durch auswärtige Vorkommnisse ihre ganze Aufmerksamkeit der Pflege der inneren Angelegenheiten zu widmen.

(Die Arbeiterschutz-Conferenz) schreitet unbeirrt von den sie umtosenden aufregenden Vorgängen in Berlin wacker in ihren Arbeiten vor. Sie ist zur Stunde zu wichtigen Vereinbarungen über die Bergwerksarbeit, über eine gleichmäßige Zulassung von Ausnahmen bei der Sonntagsruhe, über die Arbeitsregelung für jugendliche Arbeiter zwischen vierzehn bis achtzehn Jahren gelangt. Man erwartet die definitive Redaction der Commissionsbeschlüsse in den allernächsten Tagen.

(Neue russische Anleihe.) Ein Ukas des Zaren ordnet behufs Rückzahlung der fünfprocentigen Anleihe vom Jahre 1862 die Emission einer dritten vierprocentigen Goldanleihe von 75 Millionen Goldrubel an.

(Dänemark.) Im dänischen Folkething erklärten der Kriegs- und Marineminister in Beantwortung einer Interpellation, social-demokratische Arbeiter könnten keine Anstellung in Staatswerkstätten erhalten, da sie einem fremden Willen unterworfen seien.

(Das englische Unterhaus) nahm in erster Lesung die irische Pachtgüter Ankaufsbill an, für deren Ausführung 33 Millionen Pfund erforderlich sind.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, der Kirchenvorsteherung St. Nikolai zu Doberna zur Renovierung der Pfarrkirche 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Herkunft des deutschen Reichskanzlers.) Ueber die Genealogie und Abstammung Caprivi's geben die heraldischen Taschenbücher genaue Auskunft. Das Geschlecht war im Mittelalter in Friaul ansässig, und die „Edlen von Caprivi“, wie sie sich damals nannten, erscheinen in der Grafschaft Görz schon im dreizehnten Jahrhundert unter den ältesten adeligen Familien. Capriva an der Versa, zwischen Görz und Cormons, war der alte Stammfisz des Geschlechtes. Manche Mitglieder der Familie schrieben sich auch slavisch Kopriva (Brennessel), und thatsächlich führten sie auch eine Nessel-laube im Wappen. Als sie sich später aus dem Görzischen nach Krain, Steiermark und Ungarn wandten und in den österreichischen Adelsstand erhoben wurden, war mit dieser Verleihung das Prädicat „von Nesselthal“ verbunden. In den Türkenkriegen zeichneten sich mehrere Mitglieder der Familie in den österreichischen Heeren aus. Nach Preußen wurden sie erst verschlagen, als Karl Leopold Kopriva von Nesselthal sich mit einer Schlesielerin lutherischen Bekenntnisses vermählte und sich in Schlessien ankaufte. Dessen Sohn war der erste, der den Namen Kopriva in Caprivi umwandelte.

(Ein Prater in Prag.) Wie aus Prag telegraphirt wird, unterhandelt eine englische Gesellschaft wegen Ankaufs eines 30.000 Quadratmeter umfassenden Parkes und dazu gehöriger Wiesen und Felder im Vororte Lieben behufs Errichtung eines großen Volks- und Wurstelpraters nach Wiener Muster. Von Prag soll eine Dampftramway nach diesem Vergnügungs-Etablissement gehen, welches zur Eröffnung der Ausstellung fertig sein soll.

(Das Mädchen aus der Fremde.) Die Affaire der schönen Nadija Slavjanska d'Ugrenjev hat seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Fräulein Nadija wurde mit Zustimmung ihrer Eltern von dem Wiener Impresario Kugel in Obhut genommen und ist in dessen Gesellschaft nach Wien abgereist. Es war eine ergreifende Scene, als Nadija von dem Polizeiconcipisten Dr. Labislav Scheff ihrem Vater übergeben wurde. Mit Thränen in den Augen sanken sich Vater und Tochter in die Arme. Hiermit hatte die Intervention der Polizei ihr Ende erreicht, und der Roman der freibildungsbüchigen Nadija wird in seinen etwaigen weiteren Fortsetzungen den intimen Charakter eines Familienromans tragen.

(Hinrichtung durch Elektrizität.) Der erste Missethäter, welcher in Amerika durch den elektrischen Strom hingerichtet werden sollte, war der Mörder Kemmler, welcher jedoch gegen die Art der Vollstreckung beim Appellhof des Staates Newyork den Recurs anstrebte. Der Appellhof hat die Berufung abgewiesen und entschieden, daß diese Art von Hinrichtung vollkommen verfassungsmäßig ist. Das Urtheil wird daher vollstreckt werden.

(Die Basilica von Aquileja.) Ueber Bitte der Gemeindevertretung von Aquileja hat der Papst die dortige altherühmte Basilica, den ehemaligen Patriarchensitz und gegenwärtigen Sitz eines Erzpriesters, zum Range einer insulierten Prälatur erhoben.

(Osterausflug nach Dalmatien.) Wie uns Herr Silberhuber anzeigt, ist das Zustandekommen des von ihm arrangierten Osterausfluges mit dem bereits mitgetheilten Programme gesichert, und hat die Direction des österreichisch-ungarischen Lloyd für denselben auch heuer den allen Ausflüglern bekannten Dampfer „Achille“ zur Verfügung gestellt.

(„Nona.“) Die Schlafkrankheit „Nona“ greift in der Umgebung von Böfing nächst Preßburg in auf-fallender Weise um sich. In den letzten Tagen sind dort mehrere Nonasfälle, jedoch mit günstigem Ausgange, vorgekommen.

(Sein Fach.) Bewerber: „Ich sage Ihnen, Herr Panzel, ich liebe ihre Tochter mit einer Glut, die keiner Steigerung mehr fähig ist!“ — Vater (Hausbesitzer): „Was, keiner Steigerung mehr fähig? Junger Mann, Sie sind eben noch nie Hausbesitzer gewesen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Besuch der Otoker Grotte.

Der von der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines verlautebarte Plan, einen Ausflug in die neuentdeckte Grotte bei Großotol zu unternehmen, fand in allen Kreisen Laibachs den lebhaftesten Beifall. Beweis dessen war die ganz außerordentlich zahlreiche Betheiligung der besten Gesellschaft unserer Stadt an dieser Partie. Ueber 150 Personen versammelten sich vorgestern um die Mittagsstunde auf dem Bahnhofe, um mit dem Postzuge nach Adelsberg zu fahren. Trotz des drohenden Regenwetters befand sich alles in bester Stimmung, die auch dadurch nicht verborben wurde, daß nach Beginn der Fahrt stürmender Regen die ganze Landschaft, die wir durchheilten, in wenig freundlichem Lichte erscheinen ließ. Die von Zeit zu Zeit das dicke Gewölke nur schüchtern durchbrechenden Sonnenstrahlen bezeichneten den Unterschied mit dem darauf folgenden Regen desto scharfer. Trotz all diesem Ungemach des Wetters schlug die große Gesellschaft theils zu Wagen, theils zu Fuß in fröhlichster Laune den Weg zur Grotte ein. Man ließ sich nicht beirren durch den klatschenden Regen,

man ließ sich nicht stören durch die nasse lehmartige Erde, die, auf neugeführten Wegen frisch aufgeschüttet, dem Fuße nur unsicheren Halt gab. Alles eilte voll Spannung der Grotte entgegen.

Und wahrlich! Die weitgehendsten Erwartungen wurden übertroffen durch den märchenhaft schönen Anblick der herrlichen Grotte. Den Lesern unseres Blattes sind die Details derselben durch den aus der Feder des Herrn Dr. Bodl stammenden Aufsatz, den wir vor kurzem veröffentlichten, bekannt. Der nett mit Fichtenbäumen und Fahnen decorierte Eingang der Grotte sah recht einladend aus. Schon der Eindruck der ersten kleineren Räume ist ein so fesselnder, daß die Besucher gleich in die richtige bewundernde Stimmung kamen. Diese steigerte sich von Schritt zu Schritt; denn die Aufmerksamkeit des Beschauers wird durch reiche Abwechslung immer wach erhalten. Bald fesselt die Schönheit der Details, die Pracht und der Glanz der Steine, bald staunt man über die weite Ausdehnung großer Hallen, bald kann man sich eines leichten Schauers nicht erwehren, steht man am Rande eines tiefen Abgrundes, in welchem ein Wasserstrom brausend und tosend dahineilt. Alle Besucher waren darin einig, daß alle bisherigen Schilderungen der Otoker Grotte keineswegs zu viel Lob derselben gesungen haben. Die Grotte war mit einer großen Anzahl von Kerzen vorzüglich beleuchtet, und von Zeit zu Zeit wurde in den großen Hallen bengalisches Feuer angezündet, wobei die wunderbaren Formen der Gewölbe und Wände einen feenhaften Anblick boten. Die Wege, wo nothwendig durch eiserne Geländer geföhrt, sind in einem musterhaften Zustande, so daß man thatsächlich trockenen Fußes die Grotte durchwandern kann. Berücksichtigt man noch, daß in derselben eine angenehme Zimmertemperatur herrscht, so kann man geradezu von einer schönen Promenade sprechen, die man in der Grotte zurücklegt. In den großen Räumen derselben hatte sich die Anzahl der Touristen, durch zahlreiche Einheimische noch vermehrt, bald zerstreut, so daß selbst an den engeren Stellen keine Stocungen eintraten; alles bewegte sich in musterhafter Ordnung. Dem Erschließter der Grotte, Herrn Jura, ist es in der so kurzen Zeit von drei Monaten gelungen, die ganze Grotte in tadelloser Weise so herzurichten, daß ein großes Publicum sich an den Schönheiten der Grotte mühelos und gefahrlos erfreuen kann; gewiß kein kleines Stück Arbeit, gewiß kein kleines Verdienst!

Um halb 7 Uhr verließen die letzten Besucher die Grotte, um den Rückweg nach Adelsberg anzutreten. Nicht genug rühmend kann hervorgehoben werden, mit wie gutem Humor die zahlreichen Damen der Gesellschaft alle Unbilden des Wetters ertrugen. Voll von dem eben genossenen großartigen Naturschauspiele kam alles in gehobener Stimmung in den Gasthof «zur Krone», wo man sich bei vorzüglicher Küche und bestem Keller von den Strapazen erholen konnte. Bald entwickelte sich wahre Festeslaune. Alles, Damen und Herren, Mitglieder der Section und Gäste, Vertreter unserer beiden politischen Parteien, erfreuten sich des angenehmen Gesellschaftskreises. Dem rührigen Ausschusse der Section «Krain», in diesem vor allem dem Obmanne desselben, Herrn Ritter von Gariboldi, und Herrn Ernst Stöckl, können alle Theilnehmer dieses Ausfluges nur wärmstens danken für das Zustandekommen und den musterhaften Verlauf desselben; diesem Gedanten wurde auch in Tischreden mehrfach Ausdruck gegeben.

Bald nachdem sich alles zu gemüthlichem Mahle in den einladenden Räumen der «Krone» niedergelassen hatte, begrüßte Herr v. Gariboldi mit gewinnenden Worten die Anwesenden, gab der Freude der Section Ausdruck, in ihrer Mitte auch so viele Gäste zu sehen, hob den besonderen Reiz hervor, der einem Feste durch die Anwesenheit eines so reichen Kranzes von Damen verliehen werde, und brachte den Anwesenden ein «Hoch» entgegen, welches freudig erwidert wurde. Herr Arthur Mahr gedachte in einem Trinkspruche des Herrn Doctors Bodl als desjenigen Mannes, der durch seinen Vortrag im Alpenvereine die unmittelbare Veranlassung zum heutigen Grottenbesuche gegeben hatte. Darauf folgten noch Toaste auf die Damen, auf Herrn v. Gariboldi und Herrn Stöckl, humoristische Reden u. s. w. Die Zeit verlief nur allzurast.

Bei klarem Sternenhimmel wurde dann der Marsch zum Bahnhofe angetreten, und um halb 12 Uhr nachts traf die Gesellschaft wieder in Laibach ein, hochbefriedigt von den großen Genüssen, welche sie einer der vielen erhabenen Schönheiten unseres lieben Heimatlandes Krain zu verdanken hatte. Der Ausflug in die Grotte lieferte wieder den Beweis, daß in unserer Stadt sich immer ein zahlreiches Publicum findet, wenn es gilt, etwas wahrhaft Schönes zu bewundern. Wir wünschen von Herzen, die nun eröffnete Grotte möge sich zahlreichen Besuches auch aus weiter Ferne erfreuen. Je größer die Anzahl der Besucher, desto weiter wird sich der Ruf unserer schönen Heimat verbreiten, desto größer der moralische und materielle Nutzen sein, den Adelsberg und seine Umgebung daraus ziehen wird.

(Corpscommandant Herzog von Württemberg.) Vorgeftern abends ist der Commandant des dritten Corps, F. M. Herzog von Württemberg,

in Begleitung seines Personal-Adjutanten in Triest eingetroffen und im «Hotel de la Ville» abgestiegen. Nachdem jeder Empfang auf dem Bahnhofe verbeten war, wurde der Corpscommandant vom Militär-Stationcommandanten Vice-Admiral Freiherrn von Wipflinger und vom Platzcommandanten Major von Schroll im «Hotel de la Ville» erwartet und begrüßt. F. M. Herzog von Württemberg wird nach Inspicierung der Cadettenschule und der Einjährig-Freiwilligen-Abtheilung heute abends oder morgen früh Triest wieder verlassen.

(Kammermusik-Abend.) Der vorgestrige vierte Kammermusik-Abend der philharmonischen Gesellschaft bildete einen würdigen Abschluß der diesjährigen Kammermusik-Aufführungen. Ihr bestes Können offenbarten unsere Künstler in der trefflichen Vorföhrtung sorgsam ausgewählter, durchwegs bedeutender Tonwerke. Nachdem die Herren Böhler und Vasner die interessant durchgearbeitete Senate in E-moll von Brahms wirkungsvoll vorgetragen hatten, erfreute uns das Volkmann'sche G-moll-Quartett. Das Beiwort zum letzten Satze «energico» gilt für das ganze Streich-Quartett, in welchem die schönsten musikalischen Gedanken in mächtigen Strömen dahinstuten. Die dritte Nummer (Schubert's Quintett in A-dur) stellte sich als der Glanzpunkt des Abendes dar, besonders der Mittelsatz «Andantino con Variazioni», dessen Wiederholung durch stürmischen Beifall begehrt und auch zum Theil erreicht wurde. Das Thema dieses Satzes entnahm Schubert bekanntlich seinem op. 32, dem vom unachahmlichen Reiz tändelnden Spiels umflossenen Liebe «Die Forelle». Ein Instrument nach dem andern führt die Melodie, welche die übrigen in wunderbaren, immer wechselnden Figuren umranken. Diese einschmeichelnde Weise wirft ihr Licht noch auf die übrigen Sätze des Forellen-Quintetts, die alle in leiser Andeutung scherzhaftes Geleise äußern. Meisterhaft wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Die glänzende Aufföhrtung dieses vollstümlich gewordenen Werkes erhöht in uns den Wunsch (der bereits an anderer Stelle ausgesprochen wurde), die Kammermusik möge noch einen außerordentlichen fünften Abend mit Wiederholung des Besten ihrer diesjährigen Leistungen veranstalten. Ist es ihnen gelungen, am vergangenen Feiertage, der unserem sonst ereignisarmen Laibach drei größere Veranstaltungen brachte, eine große Zahl andächtiger und dankbarer Hörer im Redoutensaale zu vereinen, so wird es ihnen auch in der nächsten Woche gelingen, trotz des lachenden Sonnenscheines und des leuchtenden Vogelgesanges in Gottes freier Natur. Dann wollen wir bis zum Herbst Abschied nehmen von unseren Künstlern, die sich auch in dieser Saison, unterstützt durch die braven musikalischen Leistungen des Conceptspraktikanten der k. k. Finanzdirection Herrn Hermann Nickerl und unter der nicht genug zu rühmenden verständigen und opfervollen Leitung des Herrn Concertmeisters Hans Gerstner, Dank und Anerkennung aller Musikfreunde in vollem Maße erworben haben.

(Verantwortlichkeit des Gemeindevorstandes.) Der Oberste Gerichtshof hat jüngst den bemerkenswerten Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß ein Gemeindevorstand, welcher, wenn auch infolge eines Beschlusses des Gemeinde-Ausschusses, in die Privatrechte eines Dritten eingreift, hiefür im Besitzstörungsproceffe verantwortlich erklärt werden kann.

(Die Manöber des Jahres 1890.) In diesem Jahre werden die Corpsmanöber mit Gegenfeitigkeit nur beim 6. und 7. Corps (Kaschau und Temesvar) in der Gegend von Großwardein-Debreczin vom 13. bis 16. September stattfinden; das 3. Corps hält nur Uebungen in der Infanterie-Truppen-Division bei Wien, Brunn und Bruck a. d. Leitha; die Cavallerie-Brigade Uebungen bei Knittelseld-Judenburg und Laibach.

(In Großlatschitz) starb, wie man uns von dort berichtet, am 23. d. M. bei seinem Sohne der durch 32 Jahre beim k. k. Notar in Bischofsack bedienstet gewesene Sollicitator Herr Mathias Kilar im Alter von 70 Jahren.

(Zurückstellung von Decorationen.) Den politischen Behörden wurde im Ministerwege mitgetheilt, daß das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft zu denjenigen Decorationen gehöre, welche nach dem Ableben der Inhaber zurückzustellen sind. Die Rücksendung hat an das Oberstkämmereramt des Kaisers zu erfolgen.

(Promotion.) An der Wiener Universität wird heute Herr Gustav Moravec, Sohn des hiesigen Musiklehrers Herrn Moravec, zum Doctor der Medicin promoviert werden.

(Erdbeben.) Wie man uns aus Triest telegraphisch berichtet, wurde gestern abends 9 Uhr 20 Minuten dortselbst ein heftiger Erdstoß verspürt.

(Aus Sonobitz) wird die schwere Erkrankung des dortigen Arztes Herrn Dr. Prus gemeldet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 26. März. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Abendsitzung das Verzehrungssteuergesetz für Wien in zweiter Lesung unverändert nach den Ausschussanträgen angenommen.

Wien, 26. März. Nach den Osterfeiertagen wird die Regierung die an den Ausgleichs-Conferenzen theilhaftig gewesenen Vertrauensmänner zu Nachconferenzen einberufen, um denselben die im böhmischen Landtage einzubringenden Ausgleichs-Gesetzentwürfe zur Ratification, eventuell zur etwaigen Abänderung vorzulegen. — Bei den heutigen Gemeinderathswahlen in den ersten Wahlkörper wurden durchwegs die Candidaten der liberalen Partei gewählt.

Budapest, 26. März. Eine Conferenz der liberalen Partei proclamierte gestern einstimmig den Ministerpräsidenten Szapary zum Parteicandidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl.

Berlin, 26. März. Das Wolff'sche Bureau erfährt aus einer Wiener Specialquelle: Dortbin gelangte Aeußerungen des deutschen Kaisers constatiren in Vertrauem die innig freundschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn; durch den Kanzlerwechsel werde nichts geändert. Das innige Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn bilde nach wie vor die Grundlage der deutschen Politik, die an den eingegangenen Bündnissen unentwegt festhalte. — Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Grafen Herbert Bismarck und ernannte den Reichskanzler Caprivi auch zum Minister des Aeußern. Der Kaiser empfing heute um 11 Uhr vormittags den Fürsten Bismarck in dreiviertelstündiger Audienz.

Berlin, 26. März. Die Commission der Arbeiterconferenz hat dem Vernehmen nach die Arbeit für Kinder unter 12 Jahren gänzlich verboten, im übrigen für Kinder von 12 bis 14 Jahren eine sechsstündige, für Kinder von 14 bis 16 Jahren eine zehnstündige Arbeitszeit angenommen, außerdem aber für Kinder das Verbot der Sonntags- und der Nacharbeit sowie der Arbeit in gefährlichen und ungesunden Betrieben beschlossen.

Rom, 26. März. Der «Tribuna» wird aus Berlin telegraphiert: Der Kaiser empfing gestern den italienischen Botschafter de Launay und versicherte denselben, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien werden nach wie vor die sympathischsten und herzlichsten bleiben; die Veränderungen im Reichskanzleramt bedeuten keinerlei Verrückung der Grundlage des Bündnisses.

Clairvaux, 26. März. Die Gräfin von Paris und Prinzessin Helene besuchten den Herzog von Orleans gestern nachmittags im Gefängnisse.

Petersburg, 26. März. Auf der hiesigen Universität haben gestern bedeutende Studenten-Unruhen stattgefunden. Es wurden revolutionäre Proclamationen vertheilt und an die Mauern angeheftet.

Verstorbene.

Den 25. März. Maria Magister, Wiefers-Gattin, 25 J., Kratauerdamm 20, Tuberculose. — Heinrich Caragatti, Corrigend, 14 J., Polanabamm 50, Tuberculose. — Paula Kosic, Maschinführers-Tochter, 2 Mon., Bahnhofsgasse 20, Fraisen.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der gestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der oesterreichisch-ungarischen Bank vom 23. März: Bantnotenumlauf 393,042.000 fl. (+ 681.000 fl.), Metallschilling 241,323.000 fl. (- 190.000 fl.), Portefeuille 138,838.000 fl. (+ 1,310,000 fl.), Lombard 21,754.000 fl. (- 1,137.000 fl.), steuerfreie Bantnotenreserve 55,120.000 fl. (- 1,700.000 fl.).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Wolkenlage in Millimeter
26.	11. Mg.	731.8	6.2	W. schwach	bewölkt	0-00
	2 » N.	734.0	16.2	NW. mäßig	zieml. heiter	
	9 » Ab.	738.1	10.2	W. schwach	bewölkt	

Wolken und Sonnenschein abwechselnd, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur 10.9°, um 5.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Weiße Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.45 per Meter — glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (5) 8-3

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 26. März 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Nach Brasilien! Die nach Brasilien fahrenden Radfahrer kommen am 1. April zwischen 12 und 1 Uhr in Laibach an. (1276) Rendezvous in der Sternallee. Näheres Programm folgt.

Tüchtiger Gärtner verheiratet, kinderlos, mit guten Zeugnissen, der schon längere Zeit bei Herrschaften Privat- und Handelsgärtnereien bedienstet war, wünscht seine Stelle allsogleich zu verändern. — Gefällige Offerte an Lucas Tomšič, Handelsgärtner, Laibach, Obere Polanastrasse Nr. 12. (1277) 2-1

Für Ostern empfiehlt Rudolf Kirbisch, Conditör Laibach, Congressplatz 8 seine reiche Auswahl in Ostergeschenken, ferner feinste Pinza, eigenes Fabrikat, täglich frisch. Potenzen, Gughupf und Tituli. (1276) 7-1 Bestellungen nach auswärts werden schnellstens effectuirt.

Spazierstöcke in grosser Auswahl empfiehlt zur angenehmen der Saison die I. Gottscheer Hausindustrie Laibach, Schellenburggasse 4. NB. Für Wiederverkäufer die billigste Bezugsquelle. (1069) 10-7

Alleinige Fabrik in Amsterdam. (79) 12-12 Königl. niederländischer Hoflieferant, kais. königl. österreichischer Hoflieferant und vieler anderer europ. Höfe. WYNAND FOCKINK gegründet 1679. FABRIK von feinen holländischen Liqueuren. Fabriks-Niederlage: WIEN, I. Kohlmarkt Nr. 4. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommirten Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass meine holländischen Liqueure nur in Amsterdam erzeugt worden und ich weder in Oesterr.-Ungarn noch sonst wo, ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.

Krainische Industrie-Gesellschaft, Laibach.

Auf Grundlage des § 4 der Statuten und infolge Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung vom 24. März 1890 werden 1000 Stück Prioritäts-Actien à 500 fl., zusammen 500.000 fl., emittiert, welche vom 1. Juli 1890 an am Geschäftsertragnisse der Gesellschaft theilnehmen. Den Besitzern von Stammactien steht das Vorrecht (§ 4 der Statuten) zum Bezuge von Prioritäts-Actien in Verhältnisse von 17 : 5 zu, weshalb dieselben ersucht werden, unter Vorweisung der Stammactien bei der Gesellschaftscasse bis 10. April 1890 das Bezugsrecht anzumelden und eine Caution von 20 Procent des angemeldeten Betrages zu erlegen, die Frist für die erstliche Einzahlung wird ehestens bekanntgegeben werden, und die Zinsberechnung der Stücke erfolgt vom 1. Juli 1890 mit 5 Procent für die geleistete bare Caution, und eventuell vor dem 1. Juli 1890 geleistete Einzahlung vergütet die Gesellschaft 5 Procent Zinsen pro anno. Die Prioritäts-Actien, für welche das Bezugsrecht bis 10. April 1890 nicht angemeldet wurde, wird der Verwaltungsrath nach dieser Frist begeben. Laibach, 25. März 1890. (1270)

Der Verwaltungsrath.

(849) 3-3 Nr. 487. Executive Realitäten = Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl die executive Versteigerung der dem Jure Sale von Schweinberg Nr. 27 gehörigen, gerichtlich auf 951 fl. geschätzten Realität Einlage-Zahl 46 der Catastralgemeinde Schweinberg bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 11. April und die zweite auf den 16. Mai 1890, jedesmal vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 27. Jänner 1890. (1096) 3-2 Nr. 555. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird dem Johann Verberber von Nesselthal, beziehungsweise dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Ivan Brezec von Begunje die Klage auf Ausstellung einer Lösungsquittung f. A. eingebracht, worüber die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den 14. April 1890, vormittags um 10 Uhr, hiergerichts angeordnet und den Geflagten unbekanntem Aufenthaltes Karl Puppis von Cerkovskas zum Curator ad actum bestellt wurde und ihm die Klage de praes. 20. August 1889, Z. 6839, zugefertigt. R. k. Bezirksgericht Voitsch, am 29ten Jänner 1890.

Himbeersaft

aus den bekannt besten krainischen Gebirgs-Himbeeren 1889er Pressung in garantiert reiner Naturware ohne jedweden Zusatz, nur mit feinsten Raffinade verköcht: in Flaschen à 1/2 Kilo 40 kr. » » à 1 » 70 » (862) 3 zu haben in der Landschafts-Apotheke zu Mariahilf des Ludwig Groetschel in Laibach, Rathhausplatz Nr. 11. (994) 3-3 Nr. 999. Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird der Magdalena Persche von Altlag, nun unbekannt wo in Amerika abwesend, hiemit erinnert, dass der an sie lautende, in der Executionssache des Georg Kirsch von Altlag gegen dieselbe erfolgene Grundbuchs-Befcheid Z. 9531 pcto. 31 fl. 69 kr. dem unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch in Gottschee zugestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 9ten Februar 1890. (1047) 3-3 St. 1183. Oklie. C. kr. okrajno sodišče v Lozi nazznanja Mariji, Jakobu in Blažu Zalarju, Andreju Modicu, Antonu Mlakarju, Matiji Anzeljcu, Mariji Urbič in Gregoriju Leksanu, oziroma njihovim neznanim pravnim naslednikom, da je v izvršbeni reči Viktorja Bolafija (po dr. Moschetu v Ljubljani) proti Jarneju Zalarju iz Lipsenja zaradi 65 gold. 79 kr. s. pr. tusodni odlok z dne 22. decembra 1889, stev. 8842, njim ob enem postavljenemu skrbniku gosp. Gregoriju Lahu izročén. C. kr. okrajno sodišče v Lozi dne 21. februvarja 1890.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior & goldne Medaillen: Brüssel 1820 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN. 1373 Durch den Prior Pierre BODUSAED. Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen in Glase Wasser verbindet und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. Hans gegründet 1807, 106 2 108, rue Croix-de-Seguey General-Agent: SEGUIN BORDEAUX Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen. (808) 52-10